



Schwein Erika ist immer dabei, wenn Klinikclowns wie (von links) Marietta Ludger, Christiane Stauffer und Cornelia Amedick unterwegs sind. Der kleine Aiden (3, unten) findet's lustig.



Cornelia Amedick (58) aus Paderborn ist als »Molly« eine der erfahrenen Klinikclowns, die ihre Rolle voll lebt. Fotos: Mike-Dennis

# Weil Lachen gesund macht

## Die Paderborner Klinikclowns vertreiben Kindern im Krankenhaus die triste Genesungszeit

Mike-Dennis Müller  
Paderborn. Aiden aus  
st dreieinhalb Jahre  
n ist es heute sein  
ag in der Kinder-  
St.-Vincenz-Kran-  
s. Die sterile Um-  
nn nicht nur ei-  
Angst einjagen.  
vertreiben, haben  
Klowns als Ziel  
bt es in Pader-  
e ganze Weile.  
lick etwa ist

seit mehr als 14 Jahren in den örtlichen Krankenhäusern unterwegs, um mit roter Clownsnase und viel Humor für das eine oder andere Lächeln im grauen Klinikalltag zu sorgen.  
Vor sechs Jahren ist dann der Förderverein Paderborner Klinik-Clownarbeit gegründet worden. Seitdem wächst das Engagement. Momentan sind fünf aktive Klinikclowns im Einsatz. »Nach einem Aufruf in der Zeitung, dass wir wieder neue Unterstützung brauchen, werden nun nächstes

Jahr elf weitere ihre Ausbildung zum Klinik-Clown beginnen«, sagt Amedick.  
Ein Jahr lang dauert diese Ausbildung, die zumeist in Blockseminaren angeboten wird. »Es ist wichtig zu lernen, wie man richtig auf die Kinder zugeht«, so Amedick. Außerdem müssten die Neulinge sich selbst und ihre Rolle finden: »Clownsgenburt« nennen das die Profis. »Ich hätte früher zum Beispiel nie gesungen, weil ich das einfach nicht gut kann. Aber jetzt tue ich es einfach, wenn ich als Klinik-Clown unterwegs

bin«, sagt Cornelia Amedick.  
Die Klinikclowns arbeiten nicht ehrenamtlich, werden meist von den Krankenhäusern finanziert. Manchmal kann der Förderverein Unterstützung bieten.  
Nicht nur in Paderborn sind die Klinik-Clowns im Einsatz, sondern auch in der weiteren Umgebung, etwa in Soest. Dabei sind es nicht ausschließlich Kinderstationen, auf denen sie für fröhliche Stimmung und Abwechslung sorgen. Sie nehmen auch manch erwachsenem Patienten die Angst und

schauen regelmäßig in Einrichtungen für Senioren vor bei. Die Art und Weise ihrer Arbeit unterscheidet sich dabei deutlich. »Die Senioren kommen schon eher auch mal auf uns zu«, erklärt Amedick. »Kinder hingegen beobachten uns erstmal etwa abwartend. Bei ihnen müssen wir ganz besonders sensibel sein und auf ihre Situation eingehen.«  
Feste Stücke, die gespielt werden, haben die Clowns nicht. Sie improvisieren und machen den Blödsinn, den sich die Kinder im Kranken-

haus so wohl würden. »Wenn das sehen, setzt mal ungeahnt und werden 2 sagt Marietta mal auf uns zu«, erklärt Clown »Lulu bei Kindern. Krankenha- ten, könne dass sie Spielen Besucher eingehen.« sie Äng öffnen der be »Schr ande